Die „Lila Schrift“

Der Evangelische Religionsunterricht im Bereich der EKHN

In der „Lila Schrift“: Der Evangelische Religionsunterricht im Bereich der EKHN, die seit Juni 1996 vorliegt, wird der Versuch unternommen, die gegenwärtige Situation des evangelischen Religionsunterrichts im Bereich der EKHN zu beschreiben, zu analysieren und Möglichkeiten einer Weiterentwicklung aufzuzeigen. Aus der „Einführung“ entnahmen wir folgende Fragmente:

1. WARUM DIE „LILA SCHRIFT“

a) Es häufen sich die Anfragen einzelner Schulen an die EKHN, die vom RU in konfessionell getrennten Gruppen abweichen wollen. Dabei handelt es sich überwiegend um Grund- und Sonderschulen sowie Förderstufen. Als Begründungen werden pädagogische Argumente (z.B. die Umsetzung reformpädagogischer Elemente wie Projektorientierung, Wochenplanarbeit und die Bedeutung der Klasse als feste Bezugsgruppe) und die veränderten situativen Bedingungen der Schülerinnen und Schüler (z.B. Zunahme von Nichtgetauften, Mitschüler aus anderen Kulturkreisen und Religionen, weitgehend fehlende religiöse Sozialisation durch die Familien) angeführt. „Die Herausstellung der von politischer und pädagogischer Seite erhobenen These von der Schule als Lebensort und nicht nur als Lernort“ führt zwangsläufig zu der Forderung, daß die innerschulischen Gegebenheiten den außerschulischen weitgehend entsprechen sollten, etwa durch ein *gemeinsames Leben und Lernen aller Kinder.*

b) Die starken pädagogischen Veränderungen werden gestützt durch das Hessische

> ***. . . stärkere Autonomie der Einzelschule***

Schulgesetz aus dem Jahre 1992, das auf eine *stärkere Autonomie der Einzelschule,* auf die *Öffnung von Schule* und *ein spezielles Schulprofil* abhebt. Bei qualitativ gleichwertigen sozialen und kognitiven Leistungsprofilen führt die Umsetzung dieser gesetzlichen Grundlagen zu regional recht unterschiedlichen Organisationsformen und Arbeitsweisen an den Schulen. Die Schulen entwickeln je nach ihrem spezifischen Umfeld eigene Schulprofile, natürlich auch bezüglich des Religionsunterrichts (z.B. in Diasporasituationen, in Schulen mit starker multikultureller oder konfessionell eindeutig geprägter Schülerschaft).

c) In einzelnen Schulformen wird der RU schon seit Jahren nicht mehr in konfes-

> ***RU in der Teilzeitberufsschule in Hessen zu über 90 % im Klassenverband***

sionell getrennten Gruppen erteilt, so in der Teilzeitberufsschule in Hessen zu über 90 % im Klassenverband. Die Schulaufsicht und die Kirchen wissen um diese Praxis und lassen sie zu. In den Sonderschulen und den Hauptschulen scheint der konfessionelle RU im Klassenverband von den Religionslehrerinnen und -lehrern die pädagogisch gewünschte, weil sinnvolle Lösung zu sein. In der Grundschule ist zumindest im ersten und zweiten Schuljahr derselbe Trend zu beobachten. Viele Schulen melden diese Abweichungen schon gar nicht mehr weiter, und auch die offiziellen Statistiken erfassen diese Realität nicht.

d) Der Druck von den Schulen und der Schulaufsicht, den RU den pädagogischen Notwendigkeiten gemäß zu verändern und in dem jeweiligen Schulprofil zu verorten, wird artikuliert und nimmt deutlich zu.

e) Teilweise haben sich unter der Hand an einigen Stellen schon Entwicklungen angebahnt, die auf eine Abschaffung des konfessionellen RU hinauslaufen, (z.B. Sozialethik, Religionskunde oder ökumenischer Unterricht anstelle von RU).

2. FOLGERUNGEN AUS DER AUSGANGSLAGE

Vor allem die unterschiedlichen Einschätzungen bezüglich der tatsächlichen Situation des RU an den Schulen durch die evangelischen Kirchen und die Bistümer waren Anlaß, sich mit der Realität genauer zu befassen. Während die Katholische Kirche die Veränderungen als ausnahmsweise Einzelfälle bewertet, werden diese auf evangelischer Seite eher als eine grundle-

> ***Während die Katholische Kirche die Veränderungen als ausnahmsweise Einzelfälle bewertet, werden diese auf evangelischer Seite eher als eine grundlegende und landesweite Entwicklung eingestuft.***

gende und landesweite Entwicklung eingestuft: Die intensive Auseinandersetzung mit dem Problem sollte jedoch auch eine solide Plattform für die evangelische Kirche schaffen, um über eine mögliche Weiterentwicklung des RU zu reflektieren. Diese Plattform wurde in verschiedenen Arbeitsschritten aufgebaut:

a) Die Anträge der Schulen auf von der Norm abweichende Regelungen wurden inhaltlich mit den Antragstellern in allen Fällen besprochen.

b) Aus den Reihen der Studienleiter und der Studienleiterin der Religionspädagogischen Ämter, der Dozentinnen und Dozenten des RPZ und des GKA wurden Arbeitsgruppen gebildet, welche die Situation des RU an den verschiedenen Schulstufen bzw. Schulformen analysieren und mögliche Schlüsse für seine Weiterentwicklung entwickeln sollten.

c) In Absprache mit 6 Staatlichen Schulämtern erfolgte durch das Schulreferat der EKHN eine Befragung zum RU an allen Schulen dieser Schulamtsbereiche.

d) Innerhalb der EKHN befaßten sich das Leitende Geistliche Amt, der Gesamtkirchliche Ausschuß für den Religionsunterricht (GKA) sowie die Kirchenleitung wiederholt mit dem Problem: Auch die Leitungen der in Hessen vertretenen evangelischen Kirchen und der Bistümer behandelten die Thematik mehrmals gemeinsam.

e) Auf der Schulreferentenebene kam es zwischen den evangelischen Kirchen in Hessen und in den EKD-Gremien zu intensiven Gesprächen mit klaren Ergebnissen. Die Kooperation mit der Katholischen Kirche wurde immer wieder gesucht.

Nachtrag 30. Mai 1997:

Zusammen mit den katholischen Kirchen wird das Gespräch mit dem Hessischen Kultusministerium gesucht, um die juristische Grauzone der nicht konfessionell homogenen Lerngruppen als „Ausnahmeregelung“ zu erlauben.

Die Schönberger Beratungstage vom 2. – 4. September haben in diesem Jahr das Thema

Zugänge eröffnen

Freies Arbeiten in religiösen Lernprozessen.

An allen Tagen soll es neben den Arbeitsgruppen (das genaue Programm finden Sie auf den Seiten 39 und 40) auch eine **„Materialbörse“** geben. Sie soll dem Austausch und dem Kennenlernen dienen. Kolleginnen und Kollegen aller Schularten, die selber schon Material für Freiarbeit im Religionsunterricht hergestellt oder erprobt haben, können dies vorstellen und mit anderen darüber ins Gespräch kommen. Wer noch keine Erfahrungen hat, kann sich hier vielleicht erste Anregungen holen.

Damit die Materialbörse möglichst vielseitig wird, sind wir auf Ihre Mitarbeit angewiesen: Wenn Sie selber solches Material haben –, z.B. eine Lernkartei, ein Puzzle, ein Quiz, ein Spiel, thematisch orientierte Lernanregungen ..., sei es fertig oder im Entwurf, vollständig oder in Teilen, selbst gemacht oder gekauft – und wenn Sie dieses Material vorstellen wollen, dann melden Sie sich bitte umgehend schriftlich oder telephonisch bei

Dozentin Anita Müller-Friese, RPZ Schönberg, Telefon 0 61 73 / 92 65 - 145

(Geben Sie bitte die Art des Material an, das Thema und den Zeitraum, wann Sie es vorstellen wollen.)